

Pressemitteilung

vom 26. März 2019

Gewappnet für die Ewigkeit. Nürnberger Totenschilde des Spätmittelalters

28. März 2019 – ~~6. Januar 2020~~ **bis auf weiteres verlängert**

In der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums befinden sich 146 Totenschilde des 14. bis 17. Jahrhunderts, der größte museale Totenschild-Bestand überhaupt. „Wer Kirchen besichtigt, achtet meist auf Altäre, Wand- und Glasgemälde. Totenschilde dagegen hängen so hoch, dass man sie leicht übersieht. Es sind aber durchaus spannende, keineswegs makabere Kunstwerke“, erklärte der damalige Generaldirektor Prof. Dr. G. Ulrich Großmann. Seit Donnerstag, 28. März 2019 sind erstmals zwölf ausgewählte Beispiele in der Kartäuserkirche des Germanischen Nationalmuseums auf Augenhöhe präsentiert. Dem Besucher bietet sich damit die seltene Gelegenheit, Totenschilde einmal von Nahem zu betrachten.

Totenschilde sind Gedenktafeln, die seit dem 14. Jahrhundert für männliche Verstorbene der Oberschicht nach deren Tod in Kirchen aufgehängt wurden. Sie zeigen das Familienwappen, eine Inschrift mit dem Namen des Verstorbenen und dessen Sterbedatum sowie häufig einen Segensspruch. Vor allem im Nürnberger Raum haben sich Totenschilde in bemerkenswerter Zahl erhalten, obwohl sie im gesamten deutschsprachigen Raum verbreitet waren.

Die ausgewählten Schilde entstanden alle in Nürnberg und verdeutlichen – in chronologischer Hängung – die gestalterische Entwicklung, der sie im Laufe der Zeit unterlagen: Ab dem ausgehenden 14. Jahrhundert wurden Totenschilde immer größer und aufwendiger, bis der Nürnberger Rat 1495/96 diesen ausufernden Prunk unterband und die Form auf einfache Tafeln begrenzte. Erst ab Mitte des 17. Jahrhunderts lässt sich wieder eine Gegenbewegung beobachten.

Zu den ältesten Exponaten gehört der **Totenschild für Heinrich Grundherr** aus den 1370er Jahren. Er zeigt die typische Dreiecksform eines Wappenschildes. Einzig der Löwe als Wappentier ist dreidimensional ausgeformt mit aus Grundierungsmasse modellierten Felllocken. Einst ragte eine Zunge aus Blech aus dem geöffneten Maul und Glassteine zierten die Krone auf seinem

Kontakt

Dr. Sonja Mißfeldt
Leiterin des Referats
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon
09 11 13 31-103
Telefax
09 11 13 31-234
E-Mail
presse@gnm.de

Germanisches Nationalmuseum
Eingang: Kartäusergasse 1

Postanschrift
Kornmarkt 1
90402 Nürnberg
www.gnm.de

Pressemitteilung

Kopf. Daneben hängt der schon größere und imposante **Totenschild für Peter Staudigl**, der 1385 starb. Auf der runden Grundplatte liegt das Wappen flach auf, doch der Helm mit Helmzier in Form des Wappentiers – eines Igels – ist plastisch gestaltet. Die Grundfläche des Totenschildes ist aufwendig versilbert, eine digitale Rekonstruktion veranschaulicht seine einstige metallisch-bunte Pracht. Im Jahr 1492 starb **Hans Pirckheimer, dessen prunkvoller Totenschild** einen Stechhelm im Wappen zeigt, wie für die Nürnberger bürgerliche Oberschicht üblich (Spangenhelme waren dem Adel vorbehalten). Nahezu vollplastisch und präzise sind die Metallplatten mit Nieten nachgebildet, jedes Detail ist hier zu erkennen. Zusätzlich rahmen schmückende Zierbänder die umlaufende Inschrift. Auch dieser Schild war mit Blattsilber bedeckt und wirkte wie aus Metall gefertigt.

Nachdem Totenschilder in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zunehmend größer und prächtiger wurden, sich außerdem immer wieder Verankerungen als unzureichend erwiesen, Schilde von der Wand fielen und Kirchenbesucher verletzten, beendete der Nürnberger Rat Ende des 15. Jahrhunderts diese Geltungssucht. Ein neues Gesetz gestattete nur noch schlichte Rechteck-Tafeln ohne plastischen Schmuck. Das Format von 75 x 45 cm sollte nicht überschritten, das Wappen künftig nur noch aufgemalt werden.

Das Forschungsprojekt

Die Präsentation in der Kartäuserkirche basiert auf einem von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Forschungsprojekt, in dem zwischen 2014 bis 2017 insgesamt 50 plastisch gestaltete Totenschilder aus historischer, kunsthistorischer und kunsttechnologischer Perspektive untersucht wurden. Im Fokus standen Fragen nach den Auftraggebern, den Herstellern, nach Kosten und ursprünglichen Standorten, aber auch nach Herstellungstechniken und den verwendeten Materialien.

Die Quellenlage ist schwierig, mittelalterliche Handwerkerverträge existieren kaum. Hilfreich waren z.B. Rechnungsbücher, die Bezahlungen an Maler auswiesen. Die Grundplatten der Totenschilder stellten allerdings Schreiner her, während Schlosser die Aufhängung an der Rückseite verantworteten.

Kontakt

Dr. Sonja Mißfeldt
Leiterin des Referats
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon
09 11 13 31-103
Telefax
09 11 13 31-234
E-Mail
presse@gnm.de

Germanisches Nationalmuseum
Eingang: Kartäusergasse 1

Postanschrift
Kornmarkt 1
90402 Nürnberg
www.gnm.de

Pressemitteilung



Und was kostete ein Totenschild? Für den des Hieronymus Kress zahlte die Familie 4½ rheinische Gulden, was um 1490 etwa dem halben Jahresgehalt eines Knechts entsprach. Was nach viel klingt, erscheint im Vergleich mit anderen Stiftungen wenig: Familie Kress stiftete 1492 ein Gemälde für 50 Gulden. Erstaunlich ist zudem die Erkenntnis, aus wie vielen Materialien Totenschilder gefertigt wurden. Neben Holz, Blech, Seilen und Leder finden sich Weidenruten, Glassteine und Echthaar. Und alle Nürnberger Totenschilder waren großflächig versilbert, was ihnen ein metallisch-glänzendes Aussehen verlieh. Prunkvoll wurde im 15. Jahrhundert der Verstorbenen gedacht, sie sollten gewappnet sein für die Ewigkeit.

Ein umfangreicher Katalog mit den Ergebnissen des Forschungsprojekts ist im April 2020 erschienen.

Kontakt

Dr. Sonja Mißfeldt
Leiterin des Referats
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Telefon
09 11 13 31-103
Telefax
09 11 13 31-234
E-Mail
presse@gnm.de

Germanisches Nationalmuseum
Eingang: Kartäusergasse 1

Postanschrift
Kornmarkt 1
90402 Nürnberg
www.gnm.de

Begriffsdefinitionen

Totenschild

Gedenktafel für einen männlichen Verstorbenen der Oberschicht

Aufschwörschild

Tafel anlässlich der Aufnahme einer Person in einen Orden

Funeralschild

Waffenschild, der erst in Zweitverwendung am Grab platziert wurde und keine Inschrift trägt